

VON GUNTER BARNER

TÜBINGEN/STUTTGART. Ihm entgeht nichts. Klar. Peter Häussler ist Kripobeamter. Pensioniert und mit einem Faible für den Trubel im Tübinger Freibad. Den Sommer über sitzt er oft auf einem Bänkchen am Beckenrand. Er sagt, dass er seine helle Freude an diesem Zoo aus Menschen hat. Dann hebt er das Kinn, lächelt, und deutet mit dem Blick aufs Wasser: „Das sind lauter Verrückte. Die sind bei jedem Wetter hier.“

Ein kunterbunter Lindwurm aus Kindern zieht vor ihm seine Bahn. Begleitet von babylonischem Stimmengewirr, angeleitet von Schwimmcoach Adrian Wendt, der für alle immer noch ein lobendes Wort findet. „Super, Bahara. Prima, Lukas.“ Brustschwimmen. Hin und her. Rauf und runter. Peter Häussler lehnt sich so zufrieden zurück wie ein Lehrer nach einer bestandenen Prüfung seiner Rabauken. „Toll, wie schnell die Kinder lernen.“ Dann zeigt er mit wichtiger Miene auf Dagmar Müller: „Diese Frau lebt das hier zu hundert Prozent.“ Ihr Projekt heißt: „Schwimmen für alle Kinder.“

Und wer die frühere IBM-Managerin kennt, ahnt: So wie es heißt, so meint sie es auch. Im Wasser sind alle gleich. Kinder mit ausländischen Wurzeln, der Nachwuchs aus Familien mit wenig Geld oder die Sprösslinge von Alleinerziehenden – häufig haben die Eltern ohnedies Mühe, finanziell über die Runden zu kommen. Und die Corona-Pandemie macht alles noch viel schlimmer.

Ein kommerzieller Schwimmkurs geht schon mal ins Geld. Und die Wartezeiten in den meist kostengünstigeren Vereinen liegen nicht selten bei über einem Jahr. Die Ausbildung vom Anfänger über das Seepferdchen bis zum Köhner mit dem Deutschen Schwimmabzeichen in Bronze dauert durchschnittlich 15 Monate. „Ein achtjähriges Kind sollte mindestens 15 bis 20 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten absolvieren, um sicher schwimmen zu können“, bestätigt Achim Wiese, Sprecher der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG).

Einige Kommunen müssen Bäder aus Kostengründen schließen.

Die Fähigkeit, sich angstfrei und sicher im Wasser bewegen zu können, droht für Teile der Gesellschaft aber zum Luxus zu werden. Sozial schwächere Familien mit einem Budget, in dem sie jeden Cent zweimal umdrehen müssen, stoßen finanziell schnell an ihre Grenzen. Die Frage mag dramatisch klingen, spiegelt aber mancherorts die Realität: „Lieber ein neuer Anorak oder ein Schwimmkurs?“ Für die Antwort braucht man kein Orakel zu bemühen. Achim Wiese warnt mit dem Blick in die Statistik: „Jährlich ertrinken in Deutschland zwischen 400 und 500 Menschen.“

„Wir wollen mit unserem Projekt Kindern helfen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens unterwegs sind“, sagt Dagmar Müller und trommelt unermüdlich für die Unterstützung durch Spender, Sponsoren und Gönner. Die kostenlosen Angebote stemmen sich gegen einen gefährlichen Trend. Studien belegen: 59 Prozent der Kinder im Grundschulalter können gar nicht oder nicht sicher schwimmen.

Was die Probleme verschärft: Kommunale Bäder, meist unter marktwirtschaftlichen Aspekten in ausgegliederten Gesellschaften geführt, verlangen nicht selten ambitionierte Eintrittspreise und Mieten für die ohnehin schon seltenen Schwimmflächen. Und nicht jede Gemeinde kann es sich leisten, ihre Vereine großzügig zu subventionieren.

Die im Lehrplan geforderte Feinjustierung der Schwimmfähigkeiten an den weiterführenden Schulen ist überdies kaum mehr als ein frommer Wunsch. „Mancherorts wurden die kommunalen Bäder aus Kostengründen geschlossen“, beklagt Wolfgang Hein, Vizepräsident des Deutschen Schwimm-Verbands (DSV), „deshalb haben manche Schulen überhaupt keinen Zugang zu Schwimmflächen, oder sie müssen für den Weg dorthin weite Strecken zurücklegen. Da bleibt mit Umziehen und Duschen nur noch wenig Zeit für den eigentlichen Schwimm-



Das Projekt „Schwimmen für alle Kinder“ ist 2015 mit dem Ziel gestartet, jungen Menschen aus Familien mit wenig Geld das Schwimmen beizubringen. Foto: Horst Haas

Wenn Schwimmen zum Luxus wird

Immer weniger Kinder lernen sicher zu schwimmen – ein Projekt in Tübingen stemmt sich mit Erfolg gegen den gefährlichen Trend. Und gegen alle Widrigkeiten.

unterricht.“ Mitunter betreue nur ein Lehrer eine Klasse mit 28 Schülern. Städte wie Stuttgart oder Tübingen bieten ihren Schulen deshalb einen kostenlosen Service: Rent a Coach. Miete einen Trainer. Schwimmlehrer aus den Vereinen helfen aus und mit.

So oder so: Es sei deutlich zu spüren, dass die Schwimmfähigkeit bei Kindern nachgelassen habe, sagt Wolfgang Hein. Und was das Schlimmste daran ist: Die Nichtschwimmer grenzen sich sozial zwangsläufig aus. Oft ein Leben lang. Baden und Schwimmen zählen neben Spazieren, Wandern und Radeln zu den beliebtesten Freizeitvergnügen.

„Langzeiterfahrungen bestätigen eindrucksvoll, dass nur ein sehr geringer Anteil im Erwachsenenalter nachholt, was sie als Kinder und Jugendliche nicht gelernt haben. Oftmals gehen diese Menschen dann ohne Schwimmfähigkeit durchs gesamte Leben“, sagt Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB). Damit rede man nicht nur über die sportliche, sondern über die gesamtgesellschaftlich relevante Frage, „ob wir als Bevölkerung buchstäblich die Gabe haben, uns über Wasser zu halten oder nicht.“ Hörmann fordert deutlich mehr Mittel und Konzepte, „um diesen eklatanten Schwachpunkt in unserer gesellschaftlichen Entwicklung wieder zu verändern“.

Wolfgang Hein denkt an einen goldenen Masterplan nach dem Muster der 1960er Jahre, als im Vorfeld der Olympischen Spiele 1972 in München mit einem finanziellen Kraftakt allerorten Sportstätten saniert oder neu gebaut wurden.



„Schwimmen ist Teil unserer Bildung, und Bildung muss umsonst sein.“

Dagmar Müller, Projektleiterin „Schwimmen für alle Kinder“

Denn klar ist: Dagmar Müllers ambitionierte Arbeit im Ehrenamt lindert vor Ort zwar die größten Probleme, kann sie aber nicht an der Wurzel packen. Seit fünf Jahren lehrt das Tübinger Projekt Kindern die uralte Kulturtechnik, die Leben sichert und rettet, gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht und die Integration von Menschen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen fördert.

Was unter dem Dach des Fördervereins Bündnis für Familie Tübingen ziemlich klein angefangen hat, ist inzwischen erstaunlich groß. 2015 lernten 79 Kinder das Schwimmen, dieses Jahr sind 350 Kids aktiv im Programm. Binnen fünf Jahren lernten 979 Kin-

der und Jugendliche das Schwimmen. 22 meist ehrenamtliche Helfer, Schwimmlehrer und Betreuer bilden die inneren Antriebskräfte des Projekts, das längst bundesweite Aufmerksamkeit genießt.

Ein Buch, von Dagmar Müller und ihren Unterstützern herausgegeben, ist der papierne Lohn für die Mühen des ehrenamtlichen Marathons durch die Instanzen und wider alle Hemmnisse. Michael Groß, der Albator, schreibt im „Mut-Mach-Buch zum Lesen, Vorlesen, Nachdenken und Anschauen“. Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Gesundheitsminister Jens Spahn erzählen, wie sie das Schwimmen lernten. Kinder, Künstler und Autoren schildern auf unterhaltsame Weise ihre Erfahrungen mit dem nassen Element. „Schwimmen ist ein Teil unserer Bildung“, beharrt Dagmar Müller, „und Bildung muss umsonst sein.“

Das Bewusstsein dafür, glaubt Wolfgang Hein, habe sich in den vergangenen Jahren verbessert. „Bei der Politik finden wir wieder mehr Gehör“, sagt der Schwimmfunktionär. Eine wissenschaftliche Studie der Universität Koblenz zum Thema Bäderleben in Deutschland soll Ende November neue Erkenntnisse und Lösungsansätze liefern.

Vielleicht hilft ja auch ein Besuch im Tübinger Freibad – auf dem Bänkchen von Ex-Kommissar Häussler. „Wenn ich die Kleinen schwimmen sehe“, schwärmt er freudig, „geht mir jedes Mal das Herz auf.“ Sein Herz für Kinder.

Schwimmen lernen

- **Schritt für Schritt** Die DLRG rät, mit frühestens fünf Jahren das Schwimmen zu lernen. Wichtig: Das Seepferdchen gilt nicht als Nachweis für sicheres Schwimmen. Voraussetzungen für das Abzeichen: Sprung vom Beckenrand, 25 Meter Schwimmen, Heraufholen eines Gegenstandes und Kenntnis von Baderegeln.
- **Schwimmabzeichen Bronze** Einmal circa zwei Meter Tieftauchen mit Heraufholen eines Gegenstandes. Paketsprung vom Startblock oder Ein-Meter-Brett. Sprung kopfwärts vom Beckenrand und 15 Minuten Schwimmen. In dieser Zeit sind mindestens 200 Meter zurückzulegen, davon 150 Meter in Bauch- oder Rückenlage und 50 Meter in der anderen Körperlage. Kenntnis von Baderegeln.
- **Schwimmabzeichen Silber** Kopfsprung vom Beckenrand und 20 Minuten Schwimmen. Strecke: mindestens 400 Meter, davon 300 Meter in Bauch- oder Rückenlage. 100 Meter in der anderen Körperlage. Zehn Meter Streckentauchen mit Abstoßen vom Beckenrand. Zweimal circa zwei Meter Tieftauchen mit Heraufholen je eines Gegenstandes. Sprung aus drei Meter Höhe oder zwei verschiedene Sprünge aus einem Meter Höhe. Kenntnisse von Baderegeln und Verhalten zur Selbstrettung.
- **Schwimmabzeichen Gold** Kopfsprung vom Beckenrand und 30 Minuten Schwimmen. Strecke: mindestens 800 Meter zurückzulegen, davon 650 Meter in Bauch- oder Rückenlage. 150 Meter in der anderen Körperlage. Startsprung und 25 Meter Kraulschwimmen. 50 Meter Rückenschwimmen. Zehn Meter Streckentauchen. Dreimal circa zwei Meter Tieftauchen mit Heraufholen je eines Gegenstandes innerhalb von drei Minuten. Sprung aus drei Meter Höhe oder zwei verschiedene Sprünge aus einem Meter Höhe. 50 Meter Transportschwimmen. Startsprung und 50 Meter Brustschwimmen in 1:15 Minuten. Kenntnisse von Baderegeln und Verhalten bei Bade-, Boots- und Eisunfällen.
- **Das Mut-Mach-Buch** „Meine Schwimmgeschichte“ ist im Thorbecke-Verlag erschienen und für 20 Euro erhältlich. (gub)